

## Das Männchen von *Coleophora pseudorepentis* TOLL 1960

Von Fritz KASY

(Mit 3 Textabbildungen)

Manuskript eingelangt am 25. Jänner 1963

*Coleophora pseudorepentis* wurde von †TOLL nach einem einzigen Weibchen beschrieben (Z. Arbeitsgemeinschaft. österr. Entom., 12. Jg. p. 81—82), das von mir am 7. VI. 1958 im Sandgebiet südlich von Oberweiden im Marchfeld (östliches Niederösterreich) gefangen worden war. Bei der Bearbeitung der von mir im östlichen Neusiedlersee-Gebiet in den letzten Jahren aufgesammelten Coleophoren stieß ich auf eine Serie einer kleinen unscheinbaren Art, die ich zunächst nicht bestimmen konnte, weil die von mir untersuchten männlichen Genitalien zu keiner der von TOLL in seinen Coleophorenpublikationen veröffentlichten Abbildungen paßten. Schließlich aber ergab die Untersuchung eines Weibchens, daß es sich bei der fraglichen Art um die neu beschriebene *Coleophora pseudorepentis* handelte. Weitere Männchen und Weibchen dieser Art fanden sich dann auch in einem bis dahin unbearbeitet gewesenen Coleophorenmaterial aus dem erwähnten Sandgebiet bei Oberweiden. Diese Serie beider Geschlechter gibt mir nun die Möglichkeit, das Männchen zu beschreiben und einige Ergänzungen zur Beschreibung des Weibchens zu bringen.

Männlicher Genitalapparat (Abb. 2): Sacculus ziemlich breit, am dorso-caudalen Eck mit einem fingerförmigen Fortsatz, darunter ein Höcker, dem manchmal ein zweiter, wesentlich kleinerer (bei einem Exemplar aber auch gleich großer) vorgelagert ist; Ventrocaudaleck vorgezogen, mit einem aufgebogenen Höcker. Transtillae ziemlich lang und dünn. Aedoeagus: Die beiden Versteifungsleisten sehr ungleich ausgebildet, die ventrale schwach, allmählich spitz auslaufend und schon bei etwa  $\frac{2}{3}$  der Aedoeaguslänge endend, die dorsale kräftig, am Ende verbreitert mit zwei oder drei kräftigen Zacken. Cornuti-Bündel in der Mitte mit ein oder zwei kräftigen, länger vorragenden Stacheln, daher spitz auslaufend.

Das Verstärkungssystem und die Ausbildung der Stachelfelder auf den vorderen Abdominalsegmenten des Männchens ist aus Abb. 1 ersichtlich. Es werden auch noch einmal die basalen Teile des weiblichen Abdomens abgebildet (Abb. 3), weil TOLL in seiner Zeichnung die caudale Begrenzung des sklerotisierten Feldes unrichtig eingezeichnet hat (sein Präparat war offenbar

durch die Kalilauge-Behandlung zu stark aufgehellt worden und hat daher dieses Detail, auch nach einer Färbung, nicht mehr deutlich gezeigt). Die Abbildung zeigt auch das Signum, das zwar klein, aber immerhin — entgegen der Angabe von TOLL — vorhanden ist.

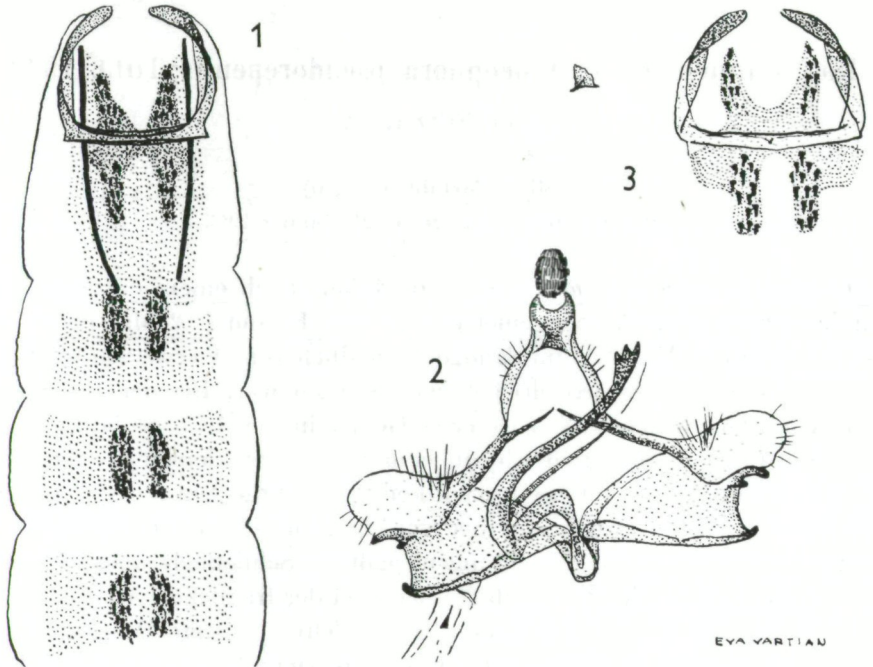


Abb. 1. Abdominalsegmente I—V von *Col. pseudorepentis* TOLL, Männchen. Abb. 2. Männlicher Genitelapparat von *Col. pseudorepentis* TOLL. Abb. 3. Verstärkungssystem und sklerotisierte Felder auf den Abdominalsegmenten I—II von *Col. pseudorepentis* TOLL, Weibchen, und Signum bursae (links).

Die Fühler des Männchens sind von denen des Weibchens kaum verschieden, lediglich die ersten auf den Scapus folgenden Glieder sind etwas stärker. Die Art zeigt einen gewissen Geschlechtsdichroismus, indem die Weibchen auf den Vorderflügeln entlang der Adern reichlicher bräunlich beschuppt sind als die Männchen, die mehr grau gefärbt erscheinen. Nach dem männlichen Genital steht die Art der *Coleophora troglodytella* DUP. näher als der *repentis* Klimesch, mit der sie TOLL auf Grund des weiblichen Genitals vergleicht.

Zur Untersuchung lagen mir außer dem weiblichen Holotypus folgende Exemplare vor: 1 ♂, Metallotypus, 30. VI. 1960, Oberweiden, Rennbahn, Marchfeld, Austria inf. (GU. Mus. Vind. 4211 a); 1 ♂♀, *ibid.*, 16. VI. 1960 (GU. Mus. Vind. 4211 c und b); 1 ♂, 14. VII. 1958, Zitzmannsdorfer Wiesen S v. Weiden am See, N-Burgenland, Austria (GU. Mus. Vind. 4211 f); 2 ♂♂ 1 ♀, *ibid.*, 24. VI. 1961 (GU. Mus. Vind. 4211 d, 4227 und 4211 e); schließlich 1 ♂, von dem die untersuchten Genitalien verlorengegangen sind, *ibid.*, 14. VIII. 1958.

Die Biologie der Art ist noch unbekannt. Beide Fundorte sind durch das Vorkommen einiger Pflanzen mit relikthafter Verbreitung im östlichen Österreich ausgezeichnet, von denen aber keine an beiden Lokalitäten (sie sind in edaphischer Hinsicht sehr verschieden) vorkommt. Es kann deshalb keine dieser Pflanzen — *Gypsophila paniculata*, *Helichrysum arenarium*, *Dianthus serotinus* bei Oberweiden, *Aster canus* auf den Zitzmannsdorfer Wiesen — als Futterpflanze, wenigstens nicht als einzige, in Betracht kommen.